

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 79 (1953)

Heft: 44

Artikel: Ein Affentheater

Autor: Däster, Robert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vorspiel

Eine nette ältere Dame und ein grauer Herr kommen zu uns zum Abendessen. «Ach, wie entzückend!» ruft meine Frau, als sie die Angebinde entgegennimmt. Ein Paar Strümpfe. Eine Flasche Kirsch. Die Besucher tragen ein drittes Päcklein und tun sehr geheimnisvoll. «Wir wollen es ihm selbst geben!» Ihre Augen glänzen. Sie freuen sich auf ein Leuchten im runden Gesicht unseres zweijährigen Sohnes.

1. Akt

Der Knabe plantscht noch in der Wanne. «Nehmen Sie Platz, bittel!» lächelt meine Frau im Salon. Dann peinliches Schweigen. Wir haben einander noch nichts zu sagen. Entschlossen fingert die nette ältere Dame am Überraschungspaket und enthüllt ein traurig äugendes Affchen. Traurig, weil es zwei Zinellen hält und sie hüpfend aufeinanderschlagen muß, wenn man sein Herz, seine blaue Stahlfeder, spannt. Die nette ältere Dame und der graue Herr kichern. «Wie wird der Bub sich begeistern!»

2. Akt

Der Bub wird sich begeistern. Ohne Zweifel. Er ist noch zu jung, uns zu verraten. Denn in seiner Spielzeugkiste

steckt genau dasselbe Affchen. Vati hat es ihm vor Monaten heimgebracht. Und seine Eltern, die stehen nun mit den Gästen in der Stube. Sie gebärden sich außerordentlich erfreut! «So etwas! Nein, wirklich, wie niedlich! Hast Du schon sooo etwas gesehen?» – «Nein, nein! Welch gute Idee!» Zwischen den Ausrufen umsprühen meine Augen die Gattin. Sie versteht. «Entschuldigen Sie, ich sollte rasch in der Küche nachsehen ...»

1. Zwischenspiel

Meine Frau rumort im Kinderzimmer. Endlich findet sie das Affchen, das Vati damals heimbrachte. Sie verbannnt es zuoberst und zuhinterst auf den Schrank. Der Bub wird nicht damit anrücken können.

2. Akt – Fortsetzung

Der Sohn plantscht immer noch im Bad. Ich gebe vor, selbst ungeduldig zu sein und drehe dem Geschenk-Affchen am Bauch. Gchrää, gchrää – die Feder spannt sich – gchrää, gchrää – bald wird Affchen tanzen – gchrää ... knäck! Was habe ich getan! Oh, du meine Güte! Die Feder überzogen! Meine Gäste lassen die Kinnladen fallen. Dann sprechen sie höflich vom Wetter. Ich habe den

Wunsch, zu versinken. «Moment doch», sage ich und eile zur Küche. Das schlaffe Affchen lasse ich mitlaufen und lege es im Korridor auf den Stuhl. Meine Frau erzählt mir, wie sie unser Affchen verborgen hat. Ich schildere ihr mein Mifgeschick. Wir schauen uns entsetzt in die Augen.

2. Zwischenspiel

Wie ich wieder gegen die angelehnte Salontür schreife, höre ich die betrübte Stimme der netten älteren Dame: «Ja, wenn es sich nicht bewegt, ist es eben nicht lustig!» Ich trete ein und bin zerstreut. Mein Hirn arbeitet. Kann eine Feder, die «knäck» machte, nur ausgehängt sein?

3. Zwischenspiel

Ich lasse die Gäste noch einmal allein. Geschwind packe ich im Korridor das schlaffe Geschenkäffchen und verbanne es zuoberst und zuhinterst auf den Schrank im Kinderzimmer. Dafür zerre ich unser Affchen herab. Sein Stahlherz ist noch ungebrochen. Ich setze es auf den Stuhl im Korridor. Dazu summe ich vergnügt. Still! Eine betrübte Miene, wenn du zu den Gästen trittst! Die dürfen nichts merken! Im Badezimmer protestiert der Sohn. Er wird aus der Wanne gehoben.

3. Akt

Die Türe vom Korridor zum Salon lasse ich offen. Mein Sohn beinelt vom Bad her. Ich höre ihn. Nun zögert er. Er ist beim Stuhl angelangt. Da! ein klägliches «gchrää ...» Seine Finger sind noch zu schwach. Jubelnd stolpert er herbei, das Affchen wie eine Fackel schwingend: «Vati, aufziehen!» Ich nehme das Tier und drehe tastend am Schlüssel. Und plötzlich – viel zu früh! – reiße ich die Augenbrauen hoch: «Es funktioniert wieder!» Ich setze das Affchen auf den Tisch, es hüfft, die Zipfelmütze flattert, die Pfannendeckel klirren hell, der Knabe tanzt närrisch mit, und um vier Augenpaare bilden sich winzige Runzeln der grenzenlosen Vergnügen. Aus verschiedenen Gründen. «Die Feder war wohl nur ausgehängt! Ein Uhrmacher hat mir erzählt, solches komme vor!» glaube ich eifrig erklären zu müssen. «Ja, ja», frohlocken der graue Herr und die nette ältere Dame und haben jetzt gottlob gar keine Mühe und Lust, technische Fragen zu erörtern ...

Robert Däster

